

Wohnen und Arbeiten im Fokus der 25. Grenchner Wohntage

Das Verhältnis zwischen Wohnen und Arbeiten hat sich im Verlauf der Zeit stark gewandelt. In der Vormoderne entsprach der Haushalt einer Produktionsgemeinschaft, mit der Industrialisierung kam es zu Heimarbeit und zunehmend zu auswärtiger Lohnarbeit und spätestens seit der Nachkriegszeit hat die räumliche Distanz zwischen Wohn- und Arbeitsort stark zugenommen. Aktuell tragen verschiedene Entwicklungen dazu bei, dass Beruf und Wohnen räumlich wieder zusammenrücken: Das urbane Leben, mit seinen vielfältigen Möglichkeiten, gewinnt an Attraktivität. Neue Familien- und Lebensmodelle bedingen, dass die Haushaltsmitglieder möglichst einfach vielfältige Bedürfnisse in unmittelbarer Nähe befriedigen können. Wohnstandorte «mit kurzen Distanzen», welche das Durchdringen verschiedener Lebensbereiche zulassen, wo sich Hausarbeit, kulturelle und gesellschaftliche Aktivitäten sowie Erwerbstätigkeit kombinieren lassen sind gefragt. Planungsbehörden sehen in der Schaffung nutzungsöffener Räume, geeignet für Wohnen und Arbeit, Möglichkeiten zur Innenentwicklung und Aufwertung des öffentlichen Raums. Und immer mehr Unternehmen erkennen in dieser Annäherung auch Vorzüge für sie, so Imagegewinne, Vereinfachung der Kundenbeziehungen oder flexiblere, Selbstverantwortung fördernde Anstellungsverhältnisse.

Die diesjährige Corona-Krise hat das Verhältnis zwischen Arbeit und Wohnen in ein neues Licht gestellt. Arbeitnehmer und Schülerinnen wurden ins Home-Office geschickt. Die Wohnung wurde plötzlich für alle Haushaltsmitglieder zu einem – bequemen oder beengenden – Operationszent-

rum, für unterschiedlichste Tätigkeiten und im «24-Stunden-Betrieb». Aus heutiger Sicht sind die Folgen dieses zwangsverordneten «Gesellschaftsexperiments» noch kaum absehbar.

Die Fachtagung vom 12. November 2020 thematisiert die aktuellen Entwicklungen im Verhältnis zwischen Erwerbsarbeit und häuslichem Leben sowie ihre möglichen Folgen für die Wohnraumversorgung. Sie reflektiert damit verbundene gesellschaftliche Chancen und Risiken, auch aus der Perspektive der Corona-Krise. Sie befasst sich mit Rahmenbedingungen, auf verschiedenen räumlichen Ebenen, welche ein stimmiges Verhältnis zwischen Wohn- und Arbeitsangebot begünstigen und für attraktive Lebensräume sorgen.

Zwei weitere Anlässe ergänzen das Angebot. Am 5. November 2020 wird die Ausstellung im Kultur-Historischen Museum Grenchen «Von Gemüsebeeten und Einbauküchen: Arbeiterwohnen im 20. Jahrhundert» mit einer Vernissage eröffnet. Die Ausstellung befasst sich mit der Entwicklung der Lebensverhältnisse in den Arbeiterwohnungen dieser Zeit. Der Kinoabend zeigt am 9. November 2020 den Oscar gekrönten südkoreanischen Film «Parasite» (2019), eine Mischung aus Drama, Farce und Parabel. Er erzählt, wie es einer vierköpfigen, in prekären Verhältnissen lebenden Familie gelingt, sich als Bedienstete nach und nach im luxuriösen Anwesen ihrer wohlhabenden Arbeitgeber einzunisten.

Weitere Informationen sowie online-Anmeldung unter:
www.grenchnerwohntage.ch